

„Und die Jünger traten zu ihm, und weckten ihn auf, und sprachen: Herr hilf uns, wir verderben.“

Wie ist es hier so unruhig und ungestüm! Der Himmel ist schwarz umzogen, der Wind fährt mit Macht daher, die Wellen gehen wild durch und über einander; und wilder noch als die Wellen erhebt sich die Angst der Menschen; der Eine zieht am Segel, der Andre am Steuer, der dritte umklammert den Mastbaum; alle Zuversicht, aller Muth ist von den Gesichtern verschwunden. Nur Ein Gesicht ist ruhig, Einer schläft sanft und stille, mitten im wilden Ungestüm des Meeres und der Menschen. Er ist der Herr, der sagen kann: Bis hieher und nicht weiter; hier sollen sich legen deine stolzen Wellen. — Und er wird es thun, er wird aufstehen, zu schelten die Kleingläubigen Jünger, und zu bedrohen den Wind und das Meer. Da wird es ganz stille seyn. — Zuvor aber betrachte das Bild noch einmal, wie es ist. So sieht es in deinem Herzen aus. Die Sorgen und die Leidenschaften gehen wild durch einander; kein Blick des Glaubens, kein Gedanke des Friedens. Du hältst Alles für verloren. Siehe, ist nicht Jesus bei dir? Wo Jesus ist, da ist der Friede.

